

die Islamfrage; II 7 über den Papst in der Audienz über die französischen U. M. C.; 8 was jeder Priester über die Missionen wissen sollte (von Olichon).

Als jüngstes Glied ist 1926/27 die ungarische Unio Cleri mit einem Jahrbuch auf den Plan getreten, das neben den beiden Missionsrundschriften von Benedikt XV. und Pius XI. sowie Missionsnachrichten von daheim und draußen einen Beitrag von Mgr. Krywald bietet⁵³. Ähnlich besitzt die seit 1920 bestehende Missionsvereinigung des irischen Klerus ein Organ im „Pagan Missions“ und die spanische der Diözese Vitoria eine „Revista de la Union Misional del Clero“⁵⁴, die wir nicht zu Gesicht bekommen haben, während andere wie die polnische und luxemburgische vorläufig ohne Sonderzeitschrift bestehen, einzelne Länder wie die Vereinigten Staaten überhaupt noch keinen Zweig des Weltpriestermissionsbunds aufweisen.

Kleinere Beiträge.

Zur nähern Begründung des Akkommodationsprinzips.

Von P. Odulphus van der Vat O. F. M. in Münster.

Die Literatur zur Akkommodationsfrage ist neuerdings um mehrere wichtige Neuerscheinungen bereichert worden. Die geschichtliche Behandlung fand eine wesentliche Erweiterung durch die reichhaltige Monographie von P. Dr. Otto Maas O. F. M. über „Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit“ (Münster 1927), worin der chinesische Ritenstreit auf Grund von teils noch unveröffentlichten Quellen und einschlägiger, besonders religionswissenschaftlicher Literatur, gründlich behandelt wird. Die praktische Seite der Akkommodationsfrage fand eine literarische Bereicherung in dem „Compte rendu“ der 4. Missiologischen Woche in Löwen (Autour du problème de l'Adaptation, Louvain 1926). Diese beiden Werke bilden eine wertvolle Ergänzung zu der missionstheoretischen Studie von P. Dr. Thaurén S. V. D. über „die Akkommodation im katholischen Heidenapostolat“ (Münster 1927). Allerdings enthält diese missionstheoretische Studie außer dem grundsätzlichen Teil (S. 1–33) auch noch einen praktischen (S. 37–107) und einen geschichtlichen (S. 111–145).

Nun scheint uns gerade der grundsätzliche Teil, zumal die Begründung des Akkommodationsprinzips mehr oder weniger unvollständig zu sein. Es ist nicht unsere Sache, an dieser Stelle dem Buche von P. Thaurén eine eingehende Besprechung zu widmen. Wir wollen hier nur ganz kurz einige Gedanken bringen, welche einigermaßen zur Ergänzung und Vertiefung dienen könnten.

Den tiefsten inneren Grund für die Berechtigung und Verpflichtung zur Akkommodation glaubt P. Thaurén gefunden zu haben in dem Zweck und Wesen der Kirche¹. Das scheint nicht ganz richtig zu sein. Bevor wir das aber näher nachzuweisen versuchen, wollen wir erst noch aufmerksam machen auf die doppelte Aufgabe, welche die Akkommodationspflicht dem Missionar auflegt. Um es ganz kurz und allgemein zu sagen:

⁵³ Az Unio Cleri pro missionibus I. Ekvönuve 1926 (Budapest 1927) 46 ss. (A Missziós tevékenység indítékai és módja).

⁵⁴ Vgl. Arens im Handbuch der kath. Missionen 383.

¹ Die Akkommodation, S. 17.

der Missionar muß erstens negativ seinen eigenen Partikularismus in etwa ablegen; und dann muß er positiv sich dem Partikularismus des Missionsobjektes anpassen. Die negative Aufgabe ist mehr vorbereitend, die positive ist die eigentliche Akkommodation. Die Begründung nun aus dem Zweck und Wesen der Kirche, wie sie P. Thaurer bietet, sieht mehr auf die negative Akkommodationsaufgabe; für die positive Akkommodationsaufgabe gibt es noch eine eigene, tiefere Begründung.

Hören wir, was P. Charles S. J. bei der Eröffnung der 4. Missiologischen Woche in Löwen als Einleitung über die dogmatische Begründung des Akkommodationsprinzips sagte: „Seit der Verurteilung der alten dualistischen Lehren und seit der Verwerfung der 55. These von Bajus durch den hl. Pius V. ist man nicht mehr rechtgläubig, wenn man nicht annimmt, daß zwischen der menschlichen Natur, wie sie historisch und aktuell existiert, und der göttlichen Gnade kein wesentlicher Widerspruch besteht. Der Schöpfer und der Erlöser, der Gott, aus dem das Sein, und der Gott, aus dem die Gnade hervorging, sind keine widerstreitenden Prinzipien, sondern eine einheitliche Wesenheit, sehr einfach und sehr gut. Es ist also nicht notwendig, den Menschen zu vernichten, um dem Christen die Stelle einzuräumen; es wäre verhängnisvoll, das Werk der ersten Ursache zu vernichten, um den Weg, der zum Himmel führt, zu bahnen. Christus ist nicht gekommen, zu vernichten, sondern zu vervollkommen, und die Erbsünde, welche unsere Natur abgeschwächt hat, hat diese doch nicht in dem Maße verdorben, daß sie schlecht geworden ist. Seitdem bildet alles, was gesund-menschlich, was redlich und rechtschaffen ist, ein Feld, das bereit ist, das Samenkorn des Evangeliums zu empfangen“².

Mit diesen in schlichter Form ausgesprochenen Worten ist wohl die tiefste dogmatische Begründung des Akkommodationsprinzips gegeben. Sie könnte vielleicht in folgender Weise schärfer formuliert werden: der tiefste innere Grund der Berechtigung und Verpflichtung zur Akkommodation liegt in der katholischen Lehre über die Folgen der Erbsünde bezüglich der menschlichen Natur einerseits und über das Verhältnis zwischen Natur und Gnade andererseits. *Natura humana per peccatum non est totaliter corrupta*, das ist ein erstes Axiom. Das zweite lautet: *gratia naturam non destruit, sed praesupponit et perficit*. Als folgerichtigen Schluß aus diesen beiden Prämissen ergibt sich die dogmatisch begründete Berechtigung und Verpflichtung zur Akkommodation. Allerdings war dieser Gedankengang auch P. Thaurer nicht ganz fremd³, aber es sind doch nur einige schwache Andeutungen, die er gibt.

Weiter könnte zur Begründung der Akkommodation auch das psychologische Moment stärker hervorgehoben und genauer präzisiert werden⁴. Wie man auch das Missionsziel, individuelles sowohl als soziales, formulieren will, jedenfalls kommt es schließlich doch darauf hinaus, daß das Missionsobjekt zur Annahme des wahren Glaubens geführt werden soll. Auch für diese Annahme aber behält das scholastische Prinzip seine Bedeutung: *quidquid recipitur, recipitur per modum recipientis*.

Ist also die Berechtigung und Verpflichtung zur Akkommodation

² *Compte rendu*, S. 6.

³ Vgl. Akkommodation, S. 18—19.

⁴ Vgl. Die Akkommodation, S. 21, Argumentation aus dem Missionsziel.

einmal theologisch nachgewiesen und begründet, dann wird diese Verpflichtung um so mehr gesteigert, als die Akkommodation der nur einzige mögliche Weg ist, Individuum und Volk, Land und Leute mit gutem und dauerndem Erfolge, innerlich und organisch zum Christentum umzuwandeln, und die Kirche in dem Missionslande bodenständig zu machen. Mindestens mit gleichem Rechte gilt auch für die Bekehrung der Heiden der Grundsatz, den der hl. Ignaz von Loyola in bezug auf die Bekehrung der Sünder ausgesprochen hat: daß der Priester, um die Seelen zu gewinnen, sie durch ihre eigene Tür hineinlassen und durch seine Tür hinausführen muß⁵.

Die ersten Glaubensboten in der niederländischen Kolonie Guyana.

Von Fr. Achilleus Meersman O. F. M., Weert (Holland).

In seinem gediegenen Werke über die Geschichte der katholischen Kirche in Niederländisch-Guyana oder Suriname¹ bezeichnet Pater Wulfingh C. Ss. R. als die ersten Glaubensboten die beiden Franziskaner Fredericus van der Hofstadt und Thomas Fuller, die am 24. Dezember 1683 in Paramaribo landeten.

Eigenartig ist es, daß wir erst am Ende des 17. Jahrhunderts in diesem Gebiete Missionare antreffen. Verschiedene Berichte sprechen von Missionaren, die in der Umgegend wirksam waren. So hören wir z. B. 1540 von einem Vorhaben des P. Beteta O. P., in Guyana zu arbeiten². Auf den verschiedenen Fahrten nach Dorado in das Land des Orinoco begegnen wir manchen Glaubensboten, Franziskanern und Dominikanern, so z. B. auf dem Zuge des Quesado (1568)³, Beria⁴ und Dominicus de Vera⁵. Doch den Orinoco haben diese Entdecker nicht überschritten. Es ist uns unbekannt, ob Missionare Pedro de Acosta 1530 nach Parima und Gaspar de Sotello nach Cayenne begleitet haben⁶. Die Franziskaner besaßen am Ende des 16. Jahrhunderts eine Kustodie in Dorado, die Kustodie des hl. Antonius⁷, während die Jesuiten im französischen Guyana seit 1645 eine Mission hatten⁸. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Franziskaner die Portugiesen von Para (Brasilien) während ihrer Streifzüge längs der Küste von Guyana begleiteten und so in dieses Land kamen⁹.

⁵ Dieser Beitrag war schon gesetzt, als im Maiheft von ZM der Artikel von P. Ohm über die Akkommodation nach dem hl. Thomas von Aquin erschien, in dem diese Gedanken ausführlicher dargelegt sind. — O. v. d. V.

¹ Beknpte Geschiedenis der Katholieke Missie in Suriname, Gulpen 1884.

² R. Streit O. M. I., Bibliotheca Missionum II, Aachen 1924, 111.

³ Archivo Ibero-Americano XIV (1920 — II) 228; XV (1921 — I) 71.

⁴ Cfr. Marc. da Civezza O. F. M., Storia delle Missioni Francescane VII — P. II, Prato 1891, 38 ff.

⁵ Cfr. Wadding, Annales Minorum, Teil 23, ad annum 1596, pag. 221.

⁶ Cfr. John Scott, Description of Guiana (1667), in: Bydragen Hist. Genootschap Utrecht XXXIX (1918) 176 ff.

⁷ Wadding, a. a. O. und Teil 24, ad annum 1610, S. 327.

⁸ ZM XVI (1926) 200.

⁹ Frei Francisco dos Prazeres O. F. M., Poranduba Maranhense, in: Rev. do Instit. Bras. Diese Mitteilung erhielt ich von meinem Mitbruder P. Sabinus Staphorst, Miss. in Brasilien.